



Interessierte Pfarreiseitenredaktorinnen bei der Schulung für das Redaktionssystem. Bilder: Eugen Koller

## Gelungene Umstellung

Haben Sie noch in Erinnerung, wie die letzte zweifarbige Nummer 7-2015 ausgesehen

hat? Auf der Homepage unseres Verbandes (Angabe am Schluss) kann der Mantel im Archiv angeschaut werden. Das letzte Jahr war ein Meilenstein in der Geschichte des Pfarreiblattes Uri Schwyz, stellten wir doch auf das farbige Pfarreiblatt um und lassen die Pfarreiredaktoren mit dem Redaktionssystem Viva Designer die Pfarreiseiten gestalten. Es war eine gravierende Umstellung, die von allen Beteiligten einen Gross-einsatz und viel Lernen und Ausprobieren erforderte. Das Resultat darf sich sehen lassen! Die Pfarreiseitenredaktorinnen gestalten praktisch jede Nummer noch besser und geben dadurch für die Pfarrei eine einladende Visitenkarte ab.

Mein grosser Dank gilt den beteiligten Druckereien und allen Pfarreiseitenredaktorinnen, welche mit einem Rieseneinsatz diese Umstellung erst möglich gemacht haben.

Eugen Koller, Zentral-Redaktor



Urs Schnüriger und Ivo Faccin von der Gisler Druck AG beim Erklären des Viva Designers.

[www.pfarreiblatt-urschweiz.ch](http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch)

### Persönlich



## Sprache ist verräterisch

Das Jahr 2015 war durch einige Grossereignisse geprägt. Die angespannte wirtschaftliche Lage in Europa bescherte uns eine Frankenstärke. Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten lösten eine bis jetzt nicht da gewesene Flüchtlingswelle aus.

Diese Grossereignisse sind nicht spurlos an unserer Sprache vorbeigegangen. Sie haben auch sprachlich Spuren hinterlassen. So wundert es nicht, dass in Deutschland das Wort «Flüchtlinge» zum Wort des Jahres gewählt wurde. Bei uns in Schweiz gelang es dem Wort «Einkaufstourist» aufs Siebertreppchen. Doch die Wirklichkeiten, die hinter diesen Siegerworten stehen, lassen sich nur erahnen. Ob Menschen in 20 Jahren noch die Emotionen und die Gefühlslage ermessen können, ist fragwürdig.

Mit dem Wort «Flüchtlinge» klingt bei manchen die «Willkommens-Kultur» mit, die den Flüchtlingen entgegen gebracht wurde. Überall in Deutschland halfen Freiwillige durch Grossherzigkeit und Freundlichkeit den Flüchtlingen, sich im Moment der Ankunft ein wenig heimisch zu fühlen. Doch bei anderen löste das Wort «Flüchtlinge» Angst, Ablehnung, ja sogar Hass aus. Bilder von brennenden Asylbewerberheimen gingen durchs Land. Das Wort «Flüchtlinge» polarisiert auch bei uns in der Schweiz. Welche Haltung sich letztlich durchsetzen wird, werden vielleicht die Wahlen zum Wort des Jahres 2016 zeigen. Es wäre wünschenswert, dass sich dann das Wort «Barmherzigkeit» als Siegerin durchsetzt.

Manfred Kulla  
dr.kulla@bluewin.ch

# «Auf der Flucht» – ein Thema, das nicht kalt lässt

Bei der ökumenischen Erwachsenenbildungsreihe der Pfarreien Seewen, Ibach und Schwyz sowie der reformierten Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz war ein grosses Interesse für die Flüchtlings- und Asylproblematik spürbar, mehr aber noch eine grosse Bereitschaft für Hilfsaktionen.

Von der ökumenischen Vorbereitungsgruppe

60 Mio. Menschen sind weltweit auf der Flucht, mehr als je zuvor, 12 Mio. allein aus Syrien. Ca. 30 000 Asylgesuche sind in der Schweiz gestellt, weniger als 2% der Bevölkerung. Mit diesen Zahlen und Fakten führte



Pfarrer Andreas Nufer

Bild: Nicu Mada

«Freie Niederlassung für alle» mit den wichtigsten Grundsätzen einer neuen Migrationspolitik aus biblisch-theologischer Perspektive herausgegeben. Er ermutigte alle, in den Gemeinden und Pfarreien eine Willkommenskultur zu schaffen. Aus dem Publikum kamen vielfältige Ideen: Kaffeetreff, Mittagstisch, Sprachkurse usw. Nach Andreas Nufer engagieren sich die Kirchen am meisten für Asylanten und Flüchtlinge, aber sie haben keine Stimme. Notwendig ist darum auch ein politisches Auftreten, um sich in Gruppen zu organisieren und sich gegenseitig zu ermutigen – so sein Schlussappell!

## Endlich am Ziel? Flüchtlinge erzählen

Wir reden und lesen über Flüchtlinge, was fehlt, ist der direkte Kontakt. Darum war dieser sehr gut besuchte Abend besonders wichtig: Drei Flüchtlinge waren bereit, ihre zum Teil dramatische Flucht zu schildern und die Gründe zu erklären, warum sie sich zur Flucht aus der Heimat entschlossen hatten.

### Manoutcher aus dem Iran

Manoutcher floh während des Krieges mit Irak aus dem Iran. Damals arbeitete er nach dem Studium in der Petrochemie. Zusammen mit anderen lehnte er sich gegen die laufend zunehmende Korruption auf und sah sich dann gezwungen, das Land zu verlassen. In Kreuzlingen wurde er registriert; seit 15 Jahren lebt er nun in der Schweiz, davon 18 Monate im «Bunker» in Kaltbach, Schwyz. In Eigenregie hat er in der «freien» Zeit draussen (Sommer und Winter) ein Wörterbuch von Farsi (Persisch) ins Deutsche übersetzt. Während seiner Zeit im Durchgangsheim Degenbalm wurde er immer wieder als Dolmetscher gerufen. Nun



Manoutcher aus Iran.

hat er die Chance bekommen, ein Praktikum an der ETH Zürich zu machen. Seit ein paar Wochen lebt er in einer kleinen 1-Zimmer-Wohnung in Brunnen.

### Tawfik aus Aethiopien

Aus politischen Gründen ist Tawfik aus Äthiopien geflohen. Er hängt sehr an seiner Familie, kann aber kaum telefonieren, weil sonst seine Familie «dran» kommt. Seit mehr als sieben Jahren lebt Tawfik im «Bunker» in Kaltbach, Schwyz, ohne dass er sich in dieser Zeit einer Verfehlung schuldig gemacht hätte. Kanton und Gemeinde Schwyz sowie das kantonale Migrationsamt gaben grünes Licht, damit der Bund seinen Status als «Illegaler» ändern würde, Bern hat abgelehnt. Sein grösster Wunsch: Arbeiten können, statt jeden Tag 10 Franken auf dem Migrationsamt abzuholen und den Tag im Freien verbringen zu müssen.

## Migrationscharta «Freie Niederlassung für alle»

Nach der erwähnten Migrationscharta sind aus biblisch-theologischer Perspektive drei Grundrechte entscheidend:

- 1. Recht auf freie Niederlassung:

Menschen aus unterdrückerten Verhältnissen dürfen nicht kriminalisiert werden, sondern haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit. Aufgenommene haben die Pflicht, die Identität der aufnehmenden Menschen und Gemeinwesen anzuerkennen.

- 2. Recht auf Asyl:

Das Asylrecht hat den Grundsätzen der Gleichheit, Gerechtigkeit

und Solidarität zu entsprechen (siehe Präambel der Bundesverfassung: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.»)

- 3. Recht auf Sicherung der Existenz

Jeder Mensch hat das Grundrecht auf eine menschenwürdige und sichere Existenz dort, wo er oder sie lebt. Die Gründe, welche Menschen und ganze Völker zwingen, ihr Land zu verlassen, müssen fortschreitend eliminiert werden.

[www.migrationscharta.ch](http://www.migrationscharta.ch)



Tawfik aus Äthiopien.

### Samuel aus Eritrea

Samuel, orthodoxer Christ aus Eritrea, wurde wegen einer Denunziation ins Gefängnis geworfen. Während fünf Monaten wurde er verhört und geschlagen. Weil Eritrea kein Rechtsstaat ist, entschloss er sich zur Flucht. In nächstehenden Märschen gelang es ihm, über die grüne Grenze in den Sudan zu gelangen. Nach vier Monaten in einem Flüchtlingscamp ging es auf einem Lastwagen mit über 100 Menschen weiter nach Libyen, dann nach Italien. Nach sieben Monaten kam er in die Schweiz. Im Juli 2014 wurde er in Kreuzlingen registriert, sein Asylantrag ist noch hängig. Zusammen mit elf anderen Flüchtlingen wohnt er jetzt in Gersau auf zwei Stockwerken in einem älteren Haus. Von den Schweizer Beamten wurde er freundlich behandelt, und durch das «Mitenand»-Projekt fand er rasch Gemeinschaft mit Leuten aus Gersau.

Einig waren sich die drei Asylanten in der Einschätzung, dass sie zumindest zurzeit keine Möglichkeit sehen, in ihr Heimatland zurückzukehren. Zu schlimm waren ihre Erfahrungen, die Albträume und tiefe Spuren von Angst und Leid hinterlassen haben.

### Musik kennt keine Grenzen

Wie bringt man Menschen, die durch Kultur, Sprache, Religion, Lebensgewohnheiten getrennt sind, einander näher, von spürbarer Distanz zu persönlicher Begegnung? Zum Beispiel durch die Musik. Flüchtlinge waren an diesem Abend zwar nicht dabei, aber die Kirchenchöre der Pfarreien Seewen und Schwyz sowie der reformierte Kirchenchor Brunnen-Schwyz haben unter der Leitung von Peter Fröhlich sinngemäss Lieder aus verschiedenen Ländern gesungen – z. B.

«Si ya hamba» aus Südafrika. Die adventlichen Lieder drücken auch immer die Hoffnung auf das Reich Gottes aus, auf Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen. Singen und Musik können verbinden, Menschen auf der Flucht nehmen im unsichtbaren Gepäck auch Melodien aus ihrem Kulturkreis mit – warum sollten sie nicht als kommunikative Brücke zu den Menschen am neuen Ort dienen?

### «Handeln, aber wie?»

Die über hundert Personen beim Podiumsgespräch waren ein lebendiger Beleg dafür, dass viele sich nicht nur informieren, sondern auch tatkräftig etwas tun wollten. **Markus Blättler**, Vorsteher des Amtes für Migration im Kanton Schwyz, wies darauf hin, dass Freiwillige manchmal etwas chaotisch agieren und dass es darum wichtig sei, die gut gemeinten Hilfsvorschläge zu bündeln. In seiner Funktion müsse er sich an die Gesetze halten. Noch so gerne würde er Asylanten ihren meistgenannten Wunsch nach einer sinnvollen Arbeit erfüllen

und dass es ihrer Organisation darum gehe, eine Willkommenskultur zu schaffen. Gerade bei jenen Flüchtlingen, die einen ablehnenden Asylbescheid erhalten haben, stau



Samuel aus Eritrea.

Bilder: zVg

### Was können wir tun?

#### Was Gemeinden, Kirchen und Einzelpersonen tun können

Folgende Ideen kamen aus dem Publikum:

- Integrationsprojekte wie «Mitenand Gersau» starten
- Sprachkurse
- Kinder in einem Durchgangsheim betreuen und für warme Winterkleider sorgen
- Begleitung bei administrativen Aufgaben
- Gespräche bei Kaffee oder Mittagstisch
- Sportliche Aktivitäten (Fussball usw.)
- Zum Essen einladen
- Gemeinsam feiern (z. B. Weihnachten)
- Über Gewohnheiten, Bräuche in der Schweiz informieren
- Ein Handwerk zeigen – Beschäftigung als Tagesinhalt

len, aber Personen, die sich illegal hier aufhalten, dürften leider nicht arbeiten. Eine grosse Hilfe für ihn wäre es, wenn kirchliche Organisationen Gebäude und Räume zur Verfügung stellen könnten, denn es fehle an Häusern für die 1,8% an Flüchtlingen, die der Kanton Schwyz übernehmen müsse.

**Regula Erazo** von der Beratungsstelle Sans Papiers ging von ihrer Überzeugung aus, dass vor Gott kein Mensch illegal sei

sich Wut auf, denn sie geben sich alle Mühe, nicht aufzufallen und sich an die Gesetze zu halten. Darum sind sie darauf angewiesen, dass ihnen zugehört wird. In Gesprächen soll aber auf unangenehme Fragen (Warum sind Sie hier?, Woher kommen Sie?) verzichtet werden. **Brigitte Hofer** vertrat die Initiative «Mitenand Gersau», die am Ort praktische Hilfe leisten will: einen Begegnungsraum und Sprachkurse anbieten, Tagesstrukturen schaffen mit dem Ziel einer zunehmenden Integration. Diese Angebote werden von den Asylanten sehr dankbar angenommen, aber auch für die Betreuerpersonen ist diese Aufgabe sinnvoll und erfüllend. Als Ressortverantwortlicher Soziales ist Gemeinderat **Ivo Husi** für das Asylwesen zuständig. Eine Aufgabe, die ihn zeitweilig überfordert habe. Seine Hauptaufgabe ist das Bereitstellen von Wohnraum. 105 Flüchtlinge sind gegenwärtig in Schwyz zu betreuen, als Planzahl nannte er 140. Von einem Asylchaos könne aber keineswegs gesprochen werden. Auf die Frage nach der Mitarbeit von Kirchen konnte er noch keine konkrete Antwort geben, eine entsprechende Organisationsstruktur müsse noch geschaffen werden. Er wünscht sich, dass alle Möglichkeiten der Integration von Flüchtlingen wahrgenommen werden und dass die Kontakte in gegenseitigem Respekt erfolgen können. Anfeindungen und Drohungen von Asylbewerbern oder gegen Asylbewerber seien bis anhin nicht vorgekommen. Bei allen Gesprächsteilnehmern war zu spüren, dass ihnen die menschliche Würde jedes Flüchtlings wichtig ist.

## Büchertipps

**Benno Bühlmann, Martina Läubli, Wolf Südbeck-Baur**

### Wie hast du's mit der Religion?

Gespräche über Gott und die Welt

[bbü/eko] Die Frage im Titel haben die Autoren 27 Persönlichkeiten (darunter Eveline Hasler, Sina, Jean Ziegler und Peter Bichsel) gestellt. Sie alle geben in den Gesprächen einen spannenden, biografisch geprägten Einblick in ihr persönliches Verhältnis zu Religion, Gott und Spiritualität. Das Buch bietet vielfältige Anregungen zum Nachdenken über existenzielle Fragen.

db-verlag 2015, 206 S., zahlreiche Fotos, Fr. 32.80, ISBN 978-3-905388-46-6



**Niklaus Kuster**

### Sprechende Zeichen

Ein Papst macht Geschichte(n)

[pd/eko] Kapuzinerbruder und Dozent Niklaus Kuster beleuchtet die Ereignisse der ersten beiden Amtsjahre von Papst Franziskus und zeichnet dabei das Porträt eines Papstes, der sich souverän über Konventionen hinwegsetzt und Armen ganz im franziskanischen Geiste auf Augenhöhe begegnet. Franziskus spricht durch sein Verhalten, durchbricht Starres oft mit viel Humor und hat ein ausgesprochenes Gespür für die Sprache des Tuns: von der Versteigerung der Harley Davidson, der Geburtstagsfeier mit Clochards bis hin zum schweigenden Beten an der Trennmauer zwischen Israel und Palästina.

Paulusverlag Freiburg/Schweiz 2015, 120 Seiten, gebunden, Fr. 19.90, ISBN 978-3-7228 0864-2



**Friedolin Wechsler**

### Menschen von Gottes Farbe

Zehn leidenschaftliche Lebenswege

[pd/eko] Der Autor beschreibt inspirierende Lebensgeschichten von zehn Persönlichkeiten (darunter Niklaus von Flüe, Johannes XXIII., Edith Stein und Simone Weil), porträtiert in ihrer leidenschaftlichen Suche nach Gott. Es sind zehn Menschen, die alle an einem Punkt in ihrem



Leben auf einen Ruf antworten und Ja sagten zu etwas, das ihren bisherigen Alltag überstieg. Das Buch zeigt: Gottes Farbe legt keine gleichmachende Einförmigkeit auf unser Leben, sondern will unsere eigenen Farben zum Leuchten bringen.

rex verlag Luzern 2015, 208 S., gebunden, Fr. 26.90, ISBN 978-3-7252-0973-6

**Joseph Thali**

### JedeR ist Königin

Befreiende Rückgewinnung religiöser Zeichen im Jahreskalender

[XP/eko] Diakon Joseph Thali (65) war 40 Jahre in der Seelsorge tätig. Nun hat er ein Buch vorgelegt, das dazu beiträgt, die Bräuche in der katholischen Kirche neu zu beleben und ihre befreiende Kraft zu entdecken. Es sind Bräuche einer Kirche, die den Menschen hilft, für eine Welt einzutreten, in der alle einen Platz haben und «JedeR Königin» sein darf. Das Ziel des Buches ist die befreiende Rückgewinnung religiöser Zeichen im Jahreskalender. Achtzehn Bräuche werden vorgestellt.

Eigenverlag 2015, gebunden, 70 S., Fr. 20.–, plus Versandkosten, ISBN 978-3-033 04876-8



**Rahel Kaeslin**

### Bist du merkst, dass du fliegen kannst

Entscheidungen, die das Leben verändern

[bbü/eko] Die Autorin erzählt in ihrer Matura-Arbeit zwölf eindrückliche Geschichten von Menschen, die in ihrem Leben eine Entscheidung getroffen haben, die ihr Leben grundlegend verändert hat. Entscheidungen, die durch Sehnsucht und Schmerz hindurchgegangen sind und über dem Leben der Entschiedenen einen neuen Horizont aufgerissen haben. Sie erfuhren, dass sie fliegen können, weil sie den Sprung ins Unbekannte und Ungewisse gewagt haben. Margrit Planzer wagte nach 17 Jahren Kloster den Austritt, Benedikt Koller zog nach einem Jahr als Profifussballer den Schlussstrich, Benno Zünd fand durch verschiedene Begegnungen zu seinem geistlichen Weg, Lotti Häfliger verabschiedete sich von der Konsumgesellschaft, Marc Jenni und Daniel Siegfried kündigten ihre lukrativen Bankerjobs und Gabriela Bühler entschied sich trotz Rollstuhl für den Sport.

db-verlag 2015, 88 S., zahlreiche Fotos, Fr. 26.–, portofrei zu beziehen über: info@db-verlag.ch ISBN 978-3-905388-45-9



## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

9.1.: Katja Wissmiller  
16.1.: Martin Kuse  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholischer Gottesdienst

Aus Le Locle NE  
10.1., 10.30 Uhr, SRF 1  
Aus der Wallfahrtskirche Maria Loreto in St. Andrä/Österreich  
10.1., 9.30 Uhr, ZDF

## Radiosendungen

### Perspektiven. Schweizer Kreuz mit Davidstern

Als in Kaiseraugst bei Basel ein antiker Siegelring mit Menorah gefunden wurde, bewies dies, dass bereits zur Römerzeit auch Juden und Jüdinnen in Helvetien heimisch waren. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit wurden Juden hier immer wieder ausgewiesen oder ausgegrenzt. «Perspektiven» zeichnet die lange Geschichte der jüdischen community in der Eidgenossenschaft nach und fragt, wie diese Vergangenheit die jüdische Gegenwart in der Schweiz prägt.  
17.1., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Katholische Predigten

10.1.: Damian Brunner, Visp  
17.1.: Michael Pfiffner, Uznach  
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Ein Wort aus der Bibel

Radio SRF 1: So, 6.42 und 8.50 Uhr  
Radio SRF 2 Kultur: So, 7.05 Uhr  
Radio SRF Musikwelle: Sa, 8.30 Uhr

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

10.1.: Gebhard Jörger, Niederurnen  
17.1.: Markus Steiner, Einsiedeln  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

### 10.1.: Taufe Jesu

Jes 42,5a.1–4.6–7; Apg 10,34–38;  
Lk 3,15–16.21–22

### 17.1.: Zweiter Sonntag im Jahreskreis C

Jes 62,1–5; 1 Kor 12,4–11;  
Joh 2,1–11

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche



### Gebetswoche für die Einheit

[eko] Vom 18. bis 25. Januar wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen zum Thema: «Berufen, die grossen Taten des Herrn zu verkünden» (1 Petr 2,9–10) begangen. In den Gottesdiensten wird für die Wiedervereinigung der Christen gebetet. Seit 1973 wird jeweils eine ökumenische Gruppe in einem bestimmten Land um einen ersten Entwurf gebeten, der dann von der gemeinsamen Arbeitsgruppe so bearbeitet wird, dass er weltweit verwendet werden kann. Dieses Jahr rufen Christen aus Lettland zum gemeinsamen Zeugnis auf. Sie haben die Texte für die Gebetswoche für die Einheit der Christen vorbereitet.

Kirche Schweiz

### Genugtuungsbeiträge

[SBK/eko] In der Sorge um die Opfer sexueller Übergriffe im kirchlichen Umfeld bildete bisher die Frage der Genugtuung in Fällen, die sowohl nach zivilem wie kirchlichem Recht verjährt sind, eine schmerzliche Lücke. Die Schweizer Bischofskonferenz hat zur Schliessung dieser Lücke «Richtlinien der Schweizer Bischofskonferenz und der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS/USM) betreffend die Ausrichtung von Genugtuungsbeiträgen an Opfer von verjährten sexuellen Übergriffen im kirchlichen Umfeld» erlassen. Im Zuge der Umsetzung dieser Richtlinien wird ein Genugtuungsfonds geschaffen. Über die Zahlung der Genugtuung können sowohl eine kirchliche wie eine nichtkirchliche Kommission entscheiden, die zu diesem Zweck konstituiert werden.

Die Höhe der Genugtuung für Opfer, die in ihrer sexuellen Integrität beeinträchtigt worden sind, erfolgt grundsätzlich in Form eines einmaligen finanziellen Beitrages bis zu 10 000 Franken. Der Genugtuungsfonds wird zur Hauptsache von den Bistümern geöffnet, andere Geldmittel kommen von weiteren Quellen, so auch von Ordensgemeinschaften.

### Frauenarbeit in der Kirche

[kath.ch/eko] Der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF) will es genau wissen: Wie erleben Frauen in der Kirche ihre Arbeit? Mit einer Umfrage will der SKF Klarheit in dieses Kapitel bringen. Die Umfrage richtet sich an freiwillig engagierte und angestellte Frauen in der katholischen Kirche. In der Umfrage können die Frauen unter anderem beantworten und in einer Skala bewerten, wie in der Kirche ihre Kompetenzen anerkannt werden.

Fragebogen: [www.syna.ch/kirche](http://www.syna.ch/kirche) und muss bis spätestens 4. April 2016 abgeschickt werden.

Kanton Schwyz

### Barmherzigkeitsstunden in Goldau

[HBC/eko] Jeweils am ersten und dritten Sonntag im Monat wird in der Pfarrkirche in Goldau von 19 Uhr bis 20 Uhr eine Stunde der Barmherzigkeit abgehalten. Zwölf Monate mit je zwei Stunden ergibt im Verlauf vom Jahr einen ganzen Tag. Die Stunde

#### Herzlich willkommen, Altendorf!

Mit dieser Ausgabe darf der Verband Pfarreiblatt Urschweiz eine weitere Pfarrei und Kirchgemeinde willkommen heissen, nämlich Altendorf. In Zukunft werden ihre Mitteilungen im gemeinsamen Pfarreiblatt Schwyz, Ausgabe «Altendorf-Lachen» veröffentlicht. Das freut den Verband und entbietet Altendorf und seinen ca. 1800 Abonnenten ein herzliches Willkommen. Wir schätzen es zudem, dass die Kirchgemeinde Altendorf die Abonnemente aus den Steuergeldern bezahlt für jene, die das Pfarreiblatt möchten, und nicht die einzelnen Pfarreiangehörigen. Das erspart Verwaltungsaufwand. Deshalb ist das Abonnement auch billiger, wenn es die Kirchgemeinde übernimmt. Inzwischen sind es 14 Kirchgemeinden, die ihren Pfarreiangehörigen das Abonnement bezahlen. Wir hoffen, dass in der Ausserschweiz noch andere Pfarreien und Kirchgemeinden dazustossen.

Notker Bärtsch,  
Präsident Verband Pfarreiblatt Urschweiz

der Barmherzigkeit ist eine Mischung aus Anbetung, Betrachtung, Schriftlesung. Ziel ist es, den Besuchern mit der Barmherzigkeit Gottes in Berührung zu bringen.

Kanton Uri

### Impulsnachmittag Weltgebetstag



## Frauenbund Uri

[DI/eko] Der Frauenbund Uri mit seinem Vorbereitungsteam lädt alle Interessierten zum Impulsnachmittag für den Weltgebetstag ein. Der Info-Nachmittag findet am 20. Januar von 14 Uhr – ca. 16.30 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus, Bahnhofstrasse 29 in Altdorf statt. Frauen aus Kuba haben die Liturgie zum Thema «Wer ein Kind aufnimmt, nimmt mich auf» zusammengestellt. Alle Helfer/-innen in den Gemeinden sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Auskunft Frauenbund Uri:

Doris Indergand ☎ 041 883 03 93

🌐 [www.Frauenbund-uri.ch](http://www.Frauenbund-uri.ch)

In eigener Sache

### † Beat Steiner, alt Kassier



Bereits ist der Tod des vierten amtierenden oder ehemaligen Vorstandsmitgliedes des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz zu beklagen.

Am 24. Dezember starb **Beat Steiner-Thomann** (\*11.12.1949), Schwyz, an den Folgen einer schweren Krankheit. Diese zwang ihn im Herbst 2014 sein Kassieramt aufzugeben und es seinem Sohn André Steiner zu übergeben. Beat Steiner, Bankfachmann, investierte als Vorstandsmitglied (seit 2010) und Kassier viel Zeit in die finanziellen Angelegenheiten des Verbandes und bemühte sich um eine ausgeglichene und transparente Rechnung. Sein Einsatz für den Strategieprozess des Verbandes, die Umsetzung des Vierfarbendruckes und die Neuvergabe des Druckauftrages mit dem Redaktionssystem war entscheidend. Er setzte sich dafür mit Herzblut ein. Den Angehörigen entbieten wir unser herzliches Beileid. Wir werden Beat Steiner in dankbarer Erinnerung behalten.

Notker Bärtsch,  
Präsident Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Eugen Koller, Zentral-Redaktor

Kirche Schweiz

### Menschenrechtsschutz in Gefahr



[ACAT/eko] Der Menschenrechtsschutz in der Schweiz ist in Gefahr – diese Besorgnis äussert ACAT-Schweiz, die Aktion der Christen für die Abschaffung

der Folter, zum diesjährigen Menschenrechtstag. Die «Durchsetzungsinitiative» und die Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter», über welche am 28. Februar 2016 beziehungsweise im Lauf des Jahres 2017 abgestimmt wird, bedrohen die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) und damit den Schutz der Grundrechte.

In einer gemeinsamen Aktion mit den Landeskirchen schliesst sich ACAT-Schweiz der Kampagne «Schutzfaktor M – Menschenrechte schützen uns» an, um die Schweizer Bevölkerung zu informieren, zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Es ist entscheidend, die Bedeutung zu verstehen, welche dem Erhalt unseres Rechtsstaats und unserer Demokratie zukommt. Dies ist nur möglich, wenn die Instrumente für den Schutz der Menschenrechte wie zum Beispiel die EMRK erhalten bleiben.

Wenn eine Person der Ansicht ist, dass ihre Menschenrechte durch die Schweiz verletzt wurden und sie bis zur obersten Schweizer Instanz geklagt hat, kann sie heute beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg Beschwerde einreichen. Stellt der EGMR fest, dass ein Urteil die in der EMRK garantierten Menschenrechte verletzt, muss dieses Urteil in der Schweiz angepasst werden. Die Initiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» zielt darauf ab, dass die Schweiz ihre Entscheidungen nicht mehr an die Urteile des EGMR anpassen müsste. Damit würden wir alle aber die Möglichkeit verlieren, unsere Rechte gegenüber dem Staat zu verteidigen.

Die «Durchsetzungsinitiative» ist ebenfalls problematisch für den Menschenrechtsschutz. Sie will in der Verfassung festschreiben, dass alle Garantien der EMRK, welche nicht zum zwingenden Völkerrecht gehören, von Verfassungsbestimmungen ausgehebelt werden können. Dies würde einen riesigen Rückschritt für die Menschenwürde bedeuten.

ACAT-Schweiz, die Landeskirchen und der Verein Dialog EMRK, welcher die Kampagne «Schutzfaktor M» koordiniert, haben den Appell «Übernehmen wir Verantwortung für unsere Menschenrechte!» breit gestreut, damit sich die Bevölkerung und die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für den Erhalt des Systems zum Menschenrechtsschutz in der Schweiz einsetzen.

Die Unterschriftensammlung dauert bis zum 15. Januar 2016. Der Appell kann online unterzeichnet werden auf [www.schutzfaktor-m.ch](http://www.schutzfaktor-m.ch).

### Referendum gegen Fortpflanzungsmedizingesetz

[SKF/eko] Das Komitee «Vielfalt statt Selektion» hat seine Unterschriften für das Referendum gegen das neue Fortpflanzungsmedizingesetz eingereicht. Die beiden grössten konfessionellen Frauenverbände, die Evangelischen Frauen Schweiz (EFS) und der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF), haben die Sammlung unterstützt. Sie setzen sich gegen Selektionszwänge und für Solidarität mit Menschen, die nicht den gängigen Normen entsprechen, ein.

«Das Referendum bietet die Gelegenheit, im Fortpflanzungsmedizingesetz klare Rahmenbedingungen festzulegen. So kann der Druck auf die Frauen, ein gesundes Kind zu gebären, so klein wie möglich gehalten werden», sagt Regula Ott, Beauftragte für Gesellschaft und Ethik des SKF. «Im vorgesehenen Gesetz sehen wir die Gefahr, dass Menschen, die nicht den Normen entsprechen, bereits vor der Geburt aussortiert werden», meint Dorothea Forster, Co-Präsidentin EFS. Diese Möglichkeit erhöht den Druck auf Paare, alles zu unternehmen, damit sie ein Kind bekommen, das den gesellschaftlichen Normen entspricht.

Der SKF und die EFS wollen eine solidarische Gesellschaft, die Menschen mit speziellen Bedürfnissen annimmt und unterstützt. Das Zusammenleben in Vielfalt ist eine Bereicherung für unsere Gesellschaft. Die EFS und der SKF setzen sich dafür ein, dass eine vielfältige, solidarische Gesellschaft auch weiterhin möglich ist. Deshalb unterstützen sie das Referendum gegen das neue Fortpflanzungsmedizingesetz.

### Verhüllungsverbotsabstimmung

[kath.ch/ms/eko] Nach dem Tessin wird auch im Kanton Glarus über ein Verhüllungsverbot entscheiden: Im Landrat, dem Glarner Kantonsparlament, wurde ein entsprechender Vorstoss eines Bürgers erheblich erklärt. Der Regierungsrat wird nun eine Botschaft zuhanden der Stimmberechtigten ausarbeiten müssen, da der Antrag eine Verfassungsänderung fordert. Da Verfas-

sungsänderungen im Kanton Glarus der Landsgemeinde zur Abstimmung vorgelegt werden müssen, geht der Antrag nun zurück an den Regierungsrat. Wann die Glarner Stimmberechtigten über das Verhüllungsverbot abstimmen können, ist noch nicht festgelegt.

### Reformierte lancieren neues Magazin

[kath.ch/rp/eko] «Bref» wolle ein Special Interest-Magazin sein, sagt die designierte publizistische Leiterin der Reformierten Medien, Pascale Huber. Mit dem neuen Magazin wolle man ein breiteres Zielpublikum erreichen als bisher mit der «Reformierten Presse», die wöchentlich erschien.

Das neue Magazin werde «schön gestaltet, attraktiv aufbereitet und vierfarbig» sein, sagt Pascale Huber. Man gehe weg von der bisherigen Fachzeitschrift mit viel Text und wenig Bildern und hin zu einem Special Interest-Magazin, das sich auch haptisch anders anfühle.

Journalistisch setzt «Bref» vermehrt auf grosse Geschichten. Mit diesem Konzept will das neue Magazin sein Zielpublikum erweitern. Dennoch soll das Kernpublikum, die Mitarbeitenden der reformierten Kirche, weiterhin zum Zug kommen. In einem eigenen Heftteil werden künftig Neuigkeiten aus den reformierten Landeskirchen der Deutschschweiz präsentiert.

Weshalb setzen die Reformierten Medien im digitalen Zeitalter nicht auf eine Online-Publikation? «Wir haben ein sehr bibliophiles Publikum, das ein schön gestaltetes Heft einer Online-Publikation vorzieht», erklärt die reformierte Theologin Pascale Huber, die weiterhin Radio- und Fernsehbeauftragte der Reformierten Medien sein wird. Die digitalen Leserinnen und Leser wolle man mit dem Online-Portal [ref.ch](http://ref.ch) ansprechen. Im Übrigen würden die jeweiligen Schwerpunktthemen auch in den sozialen Medien diskutiert.

### Seligspredung rückt näher

[kath.ch/cic/eko] Eine Seligsprechung von **Nikolaus Wolf** (1756–1832) aus dem luzernischen Rippertschwand rückt näher. Wie der Vatikan mitteilte, erkannte ihm die Heiligsprechungskongregation den sogenannten heroischen Tugendgrad zu. Damit bescheinigt sie Wolf, die christlichen Tugenden in einer für seine Zeit vorbildliche Weise gelebt zu haben. Für eine Seligsprechung Wolfs fehlt nun noch der Nachweis eines Heilungswunders, das auf seine Fürsprache gewirkt wurde. Der Bauer aus Rippertschwand bei Neuenkirch im Kanton Luzern wurde als Krankenheiler verehrt. Er betete mit Kranken für deren Genesung und Linderung ihrer Leiden.

# Kantone müssen mehr tun gegen Familienarmut

Eine Viertelmillion Eltern und Kinder sind in der Schweiz von Armut betroffen. Die Möglichkeit, dies zu verändern, liegt weitgehend in der Kompetenz der Kantone. Caritas Schweiz analysierte deshalb das kantonale Engagement zur Bekämpfung der Familienarmut. Es besteht Nachholbedarf.

Von Bettina Fredrich, Fachstelle Sozialpolitik, Caritas Schweiz

In der Bundesverfassung verpflichtet sich die Schweiz, Familien als Gemeinschaften von Erwachsenen und Kindern zu schützen und zu fördern. Aktuelle Statistiken zeigen jedoch, dass dies nur unzureichend gelingt.

Eine Viertelmillion Eltern und Kinder sind in der Schweiz von Armut betroffen. Rund ein Drittel der Sozialhilfebeziehenden sind Kinder und Jugendliche und eine halbe Million Eltern und Kinder ist armutsgefährdet. Sie leben nur knapp über der Armutsgrenze. Hohe Kinderkosten und mangelhafte Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, sind zentrale Gründe dafür.

**Drei Pfeiler wirksamer Familienarmutspolitik** Armuts politik, die Familienarmut bekämpft und verhindert, bedingt einen ganzheitlichen Blick. Dieser beinhaltet mindestens drei Dimensionen:

Erstens sichert eine gute Familienpolitik die Existenz von Familien und erlaubt ihnen auf diese Weise eine Teilhabe an der Gesellschaft. Um Kinder vor Ausgrenzung und Stigmatisierung zu schützen, müssen Geschenke für Kindergeburtstage, Musikunter-

richt oder die Teilnahme am Skilager auch für armutsbetroffene Kinder möglich sein.

Zweitens ermöglicht eine gute Familienpolitik die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Armutsbetroffene. Noch immer gibt es in der Schweiz zu wenig preisgünstige und erreichbare Angebote der familienexternen und schulergänzenden Betreuung und die Bedürfnisse der Eltern werden zu wenig berücksichtigt. Insbesondere Eltern, die im Tieflohnssektor tätig sind, kämpfen mit kleinen Einkommen und prekären Arbeitsbedingungen – wie unregelmässige Arbeitszeiten –, die es verunmöglichen, Erwerbsarbeit mit Betreuungsarbeit in Einklang zu bringen.

Drittens garantiert Familienpolitik aus Armuts optik mit qualitativ guter Früher Förderung und dem Zugang zu Aus- und Weiterbildung auch die Chancengerechtigkeit für sozial benachteiligte Kinder und junge Erwachsene.

## Nur Bern mit Strategie

Familienpolitik ist Querschnittspolitik und tangiert viele Bereiche, die in kantonaler Kompetenz liegen. Caritas Schweiz fragte deshalb bei den Kantonen nach, ob sie Strategien besitzen, um Familienarmut zu ver-

hindern und zu bekämpfen? Die Analyse zeigt, wie wenig die Familienpolitik bis anhin als Instrument der Armutsbekämpfung und Armutsprävention verstanden wird. Mit Bern verfügt heute ein einziger Kanton über ein strategisches Dokument zur Familienpolitik aus Armuts perspektive.

Im Familienkonzept werden basierend auf einer Situationsanalyse Ziele definiert und Massnahmen abgeleitet, welche im Rahmen eines Umsetzungsberichts regelmässig evaluiert werden. Die Stärke des Familienkonzeptes liegt insbesondere im Bereich der Existenzsicherung.

## Bekämpfung der Familienarmut unsystematisch

Obwohl die Mehrheit der Kantone einzelne Massnahmen zur Bekämpfung der Familienarmut kennt, gehen sie diese nicht systematisch an. Das heisst, entweder werden die relevanten familienpolitischen Themen nicht aus Armuts perspektive angegangen oder aber der Fokus liegt in einzelnen Teilbereichen und der ganzheitliche Blick fehlt.

So besitzen beispielsweise fünf Kantone (SH, ZH, ZG, LU, SG) eine Strategie im Teilbereich der Früher Förderung, um die Weitergabe von Armut von einer Generation an die nächste zu stoppen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird in diesen Kantonen jedoch nicht aus Armuts perspektive angegangen.

Zehn Kantone verfügen entweder über gute Situationsanalysen zur Familienarmut in ihrem Kanton oder thematisieren Familienarmut in einem strategischen Papier, zum Beispiel in den Legislaturzielen (AG, AR, BL, BS, GL, OW, SO, TI, TG, VD).

Acht Kantone verfügen weder über Grundlagenberichte noch über strategische Ansätze (AI, GE, GR, NE, NW, SZ, UR, VS). Das heisst, sie kennen die Armutssituation von Familien in ihrem Kanton nicht.

Die Analyse zeigt: Die Mehrheit der Kantone ist von einer systematischen Politik zur Reduktion der Familienarmut noch weit entfernt. Vor dem Hintergrund der hohen Familienarmut in der Schweiz, der Komplexität des Themas und der Kompetenzordnung hierzulande fordert Caritas die Kantone dazu auf, ihr Engagement zu verstärken.

Vollständiger Bericht: [www.caritas.ch/positionspapiere](http://www.caritas.ch/positionspapiere) kann heruntergeladen werden.



Zum Alltag einer Alleinerziehenden gehören unzählige Erledigungen. Auch in der Post kommen immer wieder neue Aufträge.

Bild: Pia Zanetti, Caritas Schweiz

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
17. Jahrgang  
Nr. 2–2016  
Auflage 18 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

**Herausgeber**  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen  
Telefon 041 870 11 50  
not.baertsch@bluewin.ch

**Redaktion**  
Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 25 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**  
Nr. 3 (23.1.–5.2.): Sa, 9.1.  
Nr. 4 (6.–19.2.): Sa, 22.1.

**Redaktion der Pfarreiseiten  
und Adressänderungen**  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Dorfplatz 5, Postfach,  
8852 Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch  
www.pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Kirchweg 1, 8853 Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch  
www.kirchelachen.ch

**Gestaltung und Druck**  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Wenn du Gott suchst,  
dann suche in deinem Herzen.**

**(Dahlia Imholz)**

**Mehr als auf alles andere, achte auf dein  
Herz und auf deine Gedanken,  
denn von ihnen geht dein Leben aus.**

**(Sprichwörter 4,23)**